

Fenstergesimse

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **55 (1960)**

Heft 3-de

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fenstergesimse

Die Fenstergesimse gliedern die Hausfronten in der waagrechten Richtung. Dadurch werden die großen Wandflächen fürs Auge erfassbar. An diesen vorspringenden Balken haben die Zimmerleute von jeher Schmuckmotive angebracht. Das ganze 16. Jahrhundert herauf bedienten sie sich im Oberland immer wieder der Hohlkehle oder Rille. Je nach der Mächtigkeit des Gesimses wurde sie drei- bis neunfach in die Schaufläche gehobelt.

Kurz nach 1600 trat an ihre Stelle der Würfelries. Sein Umsichgreifen kann nun an den vier Wilerhäusern sehr schön verfolgt werden.

Meister Hans Wolet hatte 1630 der Rille gänzlich entsagt. Die Gliederung des Gesimses besteht aus zwei runden Wulsten, welche von Vierkantstäbchen begleitet werden. In einen dieser Wulste ist der Würfel geschnitzt. Das Gesimsprofil zeigt sich recht klobig, man hat den Eindruck, Vater Wolet sei damit an einem Anfang gestanden.

Hans Wolet ‚der Jung‘ war mit dem Karnieshobel ausgerüstet, ein Werkzeug, das im 17. und 18. Jahrhundert wohl auf keinem Zimmerplatz mehr fehlte, wenn es galt, einen Stab zur Anbringung der Würfel zu gestalten.

Am Haus Reinhart griffen die Zimmerleute nochmals zur Rille, d. h. sie war ihnen offenbar noch geläufig und verwendeten sie neben dem Würfel beim Schmücken der Gesimse.

Steffan Bergmann war die Rille auch noch bekannt; er verwendete sie am Überkrag. Die Fenstergesimse hingegen besetzte er mit drei Reihen Würfel, wodurch er eine reiche, eindeutige Wirkung erhielt.

Doch dabei blieb dieser zierfreudige Mann nicht. Am Gadenfenstergesimse stellte er die Würfel des Mittelstabes diagonal und ein neues Ornamentbild war vor den Beschauer gestellt.

